

## **Predigt zu Lk 13,1-9 am Buß- und Bettag**

Gottes Wort zur Predigt ist das gehörte Evangelium bei Lukas im 13. Kapitel: **Es kamen aber zu der Zeit einige, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen. Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen. Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, ich bin nun drei Jahre lang gekommen und habe Frucht gesucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.**

Liebe Brüder und Schwestern, heute ist Buß- und Bettag. Da soll es vor allem um „Buße“ gehen. Im Hebräischen heißt es „shuv“ – was „Zurückkehren“ oder „Umkehren“ bedeutet. Auf Griechisch heißt es „metanoia“ – wörtlich „Änderung der Gesinnung“. In der gesamten Bibel bezieht sich Buße auf eine grundlegende Veränderung; eine Veränderung des Herzens, der Gesinnung und des Lebenswegs, von der Sünde zur Heiligkeit, vom Unglauben zum Glauben, vom Tod zum Leben. In der ersten seiner 95 Thesen stellte Martin Luther fest, dass das gesamte Leben eines Gläubigen Buße sein soll. Heute zeigt uns der Herr Christus, dass die Nachrichten, die wir täglich konsumieren, uns genau dazu führen sollen.

Warum faszinieren uns die Nachrichten so sehr? Warum dreht sich unser Leben so oft um die Morgenzeitung, die Tagesschau oder den Newsfeed auf unseren Handys? Ein Grund dafür ist, dass es uns ermöglicht, „Gott zu spielen“ – in der Sicherheit unserer Häuser zu sitzen und die Gedanken, Worte und Taten anderer zu beurteilen. Wir werden eingeladen, es wie unbeteiligte Reporter zu tun und nach eigenem Ermessen Schuldzuweisungen zu machen und Kritik oder Lob zu verteilen. Es stärkt mein Ego, wenn ich all diese „bösen“ Menschen vor meine Augen gestellt bekomme und denke: „Ich bin vielleicht nicht perfekt ... aber ich bin auf jeden Fall besser als sie!“ Es gibt uns einen gewissen Anspruchskomplex. Die Nachrichten bestätigen, was wir die ganze Zeit dachten: „Andere Menschen müssen vielleicht

umkehren, aber nicht ich! Die Gnade Gottes ist mir sicher.“ Dieser Anspruchskomplex führt uns dazu, Gottes Gnade als selbstverständlich zu betrachten.

Neigen wir nicht dazu zu glauben, dass bösen Menschen schlimme Dinge passieren? Jedes Mal, wenn es zu einer Katastrophe, einer Kriegshandlung, Gewalt oder Machtmissbrauch kommt – einem Tornado, einem Erdbeben oder einer Überschwemmung – werden wir rund um die Uhr von Spekulationsströmen überschwemmt, die versuchen, die Frage zu beantworten: „Warum hat Gott das zugelassen?“ Und die übliche, wenn auch unausgesprochene Antwort lautet: „Nun, sie müssen es verdient haben.“ Aber das Einzige, was sich nie ändert, egal, was in den Nachrichten berichtet wird, ist der Trost, dass sie überhaupt nichts mit mir zu tun haben. Aber der Herr Jesus stellt diese Ansicht in unserem Predigtwort in Frage.

Eines Tages kommen einige Menschen zu Jesus und berichteten von einer barbarischen Tat, die Pontius Pilatus begangen hat. Er hat einige Galiläer getötet, als sie im Tempel in Jerusalem ihre Opfer darbrachten. Es war wahrscheinlich kein Zufall, dass dies den Galiläern passierte. Galiläa war der wilde Westen Israels; eine Brutstätte von Aufständen, politischen Anarchisten und Terroristen. Pilatus hoffte wahrscheinlich, an ihnen ein Exempel statuieren zu können. Er sendete damit eine Botschaft: „Wenn Ihr auch nur daran denkt, einen Aufstand gegen meine Regierung zu planen, wird euch das genauso gehen.“

Wie sollten die Leute das also interpretieren? Aus der Antwort Jesu geht hervor, dass sie erwarteten, dass er ihrer eigenen Interpretation zustimmte: dass Gott diese Galiläer für ihre Sünden bestrafe. Aber Jesus bringt die Sache auf den Punkt: **Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben?** Und dann tut er das, was wir niemals von ihm erwarten würden, wenn wir ihn um Antworten bitten: Er konfrontiert diese Frager: **Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.**

Und um den Punkt noch deutlicher zu machen, fügt Jesus noch eine eigene Schlagzeile hinzu, einen Bauunfall, der offenbar keinerlei politische oder religiöse Untertöne hatte. In Siloah war ein Turm eingestürzt und hatte 18 Menschen getötet. War das nur ein schlimmer Unfall oder wie war das zu verstehen? **Meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen?** Zahlte Gott diese Menschen eine Sünde heim, die sie begangen hatten? **Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen.** Und

Ihr könntet jede von Menschen verursachte Katastrophe oder Naturkatastrophe hier einsetzen, jede Tragödie, die euch einfällt; solche mit religiösen Untertönen – wie der 11. September 2001 oder die Verfolgung von Christen im Iran und in sonst wo auf der Welt; oder solche ohne, wie die russische Invasion in der Ukraine. Wie sind diese Nachrichten zu interpretieren? Bestraft Gott diese Menschen? Bekommen sie, was sie verdienen? Die Antwort Jesu lautet: **Nein** – das heißt, das ist die falsche Frage. Wenn Tragödien passieren, sollten wir nicht fragen: „Warum hat Gott das zugelassen?“, sondern „Was sagt Gott mir damit?“ Laut Jesus ist die Antwort auf diese Frage glasklar: Tu Buße! Egal, was wem widerfahren ist, jede Tragödie ist eine Erinnerung daran, dass die ganze Welt unter Gottes Fluch steht und dass er früher oder später jeden vor Gericht bringen wird. Jeder Tod ist eine Erinnerung daran, dass auch wir eines Tages sterben werden. Schaut euch also die Nachrichten an, aber denkt daran, dass es in den Nachrichten nicht wirklich darum geht, was Gott anderen antut, sondern darum, was er uns sagt. Und seine Botschaft an uns ist klar: Tut Buße, kehrt um, sonst werdet auch ihr zugrunde gehen.

Aber die einfache Tatsache, dass wir immer noch hier sind, um die Nachrichten zu konsumieren, und unsere Namen noch nicht bei den Traueranzeigen erschienen sind, ist ein Beweis dafür, dass Gott uns Gnade schenkt. Jesus veranschaulicht dies mit einem Gleichnis. Ein Mann hatte einen fruchtlosen Feigenbaum, der drei Jahre lang keine Früchte trug. Er wollte umhauen. Er nahm zu viel Platz weg, brauchte zu viel Wasser und brachte keine Früchte. Doch sein Gärtner intervenierte. „Sei geduldig. Gib ihm noch ein Jahr.“ Der Gärtner wird an ihm arbeiten, seine Wurzeln belüften und ihn düngen. Wenn der Baum dann Früchte trägt, großartig. Wenn nicht, kann man ihn immer noch abhauen. Dieses Gleichnis richtete sich eindeutig gegen Israel. Das Volk war der Feigenbaum, den Gott im Gelobten Land gepflanzt hatte und als der Sohn Gottes auf der Suche nach Früchten kam, fand er keine. Drei Jahre lang hatte Jesus seine Fußspuren auf den Straßen und Pfaden Israels hinterlassen. Drei Jahre lang hatte er daran gearbeitet, die Verlorenen in Israel zu suchen und zu retten. Drei Jahre lang hatte er gepredigt, gelehrt und Wunder vollbracht. Drei Jahre lang hatte er nach Umkehr und Glauben in Israel gesucht. Israels Zeit wurde nun knapp. Aber dennoch war Jesus geduldig, er ertrug ihren Unglauben, ihre Feindseligkeit, ihre Ablehnung – denn er wollte nicht, dass einer von ihnen zugrunde geht, sondern zu seinem Gott zurückkehrt und gerettet wird (1. Timotheus 2,4; 2. Petrus 3,9).

Und das, ihr Lieben, ist auch der Grund, warum Gott heute die Welt als Ganzes erträgt, obwohl sie ist, wie sie ist. Deshalb scheint er sich auch nicht an einer großen Kampagne zur

Säuberung dieser Welt zu beteiligen. Deshalb gibt er dieser Welt nicht das, was sie verdient. Deshalb scheint es in den meisten Fällen so, als würde er sich nicht einmischen oder eingreifen, wenn böse Menschen böse Dinge tun und Tragödien passieren, dass er Straftätern erlaubt, in Weihnachtsmärkte zu fahren und der Hamas mehrere Tausend Israelis an einem Tag zu massakrieren. Jede einzelne Katastrophe ist eine öffentliche Ankündigung, durch die Gott der Welt sagt: Tut Buße! Kehrt um! Ändert eure Gesinnung und eure Verhaltensweisen! Lehrt zurück zu dem Gott, der euch erschaffen hat!

Am wichtigsten ist, dass die Fürsprache Jesu der einzige Grund ist, warum Gott uns bis heute ertragen hat. Sein Flehen beim Vater um „ein weiteres Jahr“ ist der einzige Grund, warum wir noch am Leben sind, immer noch die Nachrichten schauen und lesen und nicht Inhalt der Nachrichten sind. Aus diesem Grund bezeichnen wir unser Leben als unsere „Gnadenzeit“. Es ist die Zeit, die Jesus uns gnädig erkaufte, um Buße zu tun, zu ihm zurückzukehren und vor der anstehenden Zerstörung gerettet zu werden. Beide Teile sind wichtig: Buße tun und zurückkehren. Warum? Weil wir aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, die gute Frucht hervorzubringen, die Gott von uns verlangt. Jesus macht dies im Johannesevangelium deutlich: **Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun. (Johannes 15,5)** Dass Jesus derjenige ist, der gute Früchte in unserem Leben hervorbringt, wird sogar in diesem Gleichnis deutlich: **Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.**

Das ist der wahre Grund, warum wir noch leben, immer noch atmen, immer noch munter und rege sind in dieser Welt – damit Jesus noch einen Tag Zeit hat, um mit seinem Aufruf zur Buße die Wurzeln unserer Herzen zu durchdringen und uns zu düngen, indem er seine Leben schenkende, fruchtbringende Kraft in uns ausgießt durch Wort und Sakrament. Um uns zu den fruchtbaren Bäumen zu machen, die Gott immer vorgesehen hat, die wir sein sollten. Wie sieht ein fruchtbarer Baum aus? Der Apostel Paulus schreibt: **Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit. (Gal 5,22f.)** Sind diese Früchte in eurem Leben vorhanden? Wenn Gott die Tagesschau eures Lebens ansieht – und das tut er auch –, ist er dann zufrieden mit dem, was er sieht? Wenn Ihr mit mir bekennen müsst, dass wir lange Zeit fruchtlose Bäume waren, die nur unnötig Platz im Reich Gottes eingenommen haben – dann denkt daran: Der Ruf, zu Jesus zurückzukehren, seine Gaben in Wort und Sakrament zu empfangen, ist nicht in erster Linie ein Ruf zum Gottesdienst zu kommen, damit Ihr hinausgehen und eure Fruchtbarkeit und eure Würdigkeit

gegenüber Gott in eurem Leben beweisen könnt. Wenn das so wäre, sollten wir jetzt aufzugeben, denn unsere Früchte werden niemals Gottes Maß an Vollkommenheit erreichen. Nein, der Ruf, zu Jesus zurückzukehren – besonders an diesem Buß- und Bettag – besteht darin, darauf zu vertrauen, dass er selbst gekommen ist, um das Leben zu führen, das wir nicht hatten, um die Frucht zu bringen, die wir nicht bringen können, um an unserer Stelle gekreuzigt zu werden und aufzuerstehen, um uns vor Gott würdig und gerecht zu machen. Wir müssen so dringend zu Jesus umkehren, weil wir täglich am aller meisten die Vergebung und Gerechtigkeit brauchen, die nur er bieten kann. Denn auch wenn diese Vergebung keine Garantie dafür ist, dass bei uns keine Krebsdiagnose gestellt wird oder dass eine Tragödie unseren Namen in die Schlagzeilen bringt, garantiert sie doch, dass wir am Tag des Jüngsten Gerichts vor Gottes Zorn geschützt sind. Und am Ende ist das die wahre Tragödie, die wir vermeiden müssen.

Wie sollen wir also mit den Nachrichten über tragische Ereignisse aus aller Welt umgehen? Jesus sagt, so wie wir es gerne tun, geht es nicht. Ich hoffe, dass der Herr Jesus die Art und Weise, wie Ihr die Nachrichten konsumiert, für immer verändert hat. Anstatt zu fragen: „Warum hat Gott zugelassen, dass diesen Menschen so etwas passiert?“ fragen wir: „Was sagt mir Gott damit?“ Denn jetzt kennen wir die Antwort auf diese Frage: Tu Buße, kehr um! Ändere deine Gesinnung und deine Verhaltensweisen! Erkenne, dass jede Tragödie nur ein Schatten der weitaus schlimmeren Tragödie ist, die jedem unbußfertigen Ungläubigen am Tag des Jüngsten Gerichts widerfahren wird. Und dann kehr um. Kehr im Glauben um zu Christus – demjenigen, der sein Blut vergossen hat, um dich vor der Strafe des ewigen Todes zu schützen, damit du stattdessen das Geschenk des ewigen Lebens erhältst. Amen.

Pfr. Felix Hammer